

Projekt Gartenlabore Köln

Standorte Olpener Straße und Schlagbaumsweg

Erläuterungstext Entwurf

Stand: 03.09.2019

Das Integrierte Handlungskonzept „Vielfalt Vernetzen“ sieht vor, durch verschiedene Projekte im rechtsrheinischen Teil des Kölner Grüngürtels die Klima- und Umweltbedingungen der Bewohner*innen in den Sozialräumen zu verbessern und die Biodiversität zu erhöhen. Der Umsetzungszeitraum ist 2018-2021.

Das Modellprojekt der „Gartenlabore“ soll beispielhaft verschiedene gärtnerische Angebote für die angrenzenden benachteiligten Stadtteile schaffen. Gleichzeitig wird aufgezeigt und erprobt, wie eine Freiraumtypologie aussehen kann, die neuartige öffentliche, strukturreiche und ökologisch wertvolle Freiräume für alle schafft und dabei ein angeregtes Miteinander entstehen lässt, durch vielfältige Angebote, die sich an Einzelpersonen, Freundeskreise, Nachbarschaften, Familien oder Gruppen richten. Dabei werden zeitgemäße Flächen- und Gartentypologien (Nutzungsfelder) entwickelt und umgesetzt, die sich zwischen den Stichwörtern Grabeland, Privatgarten, Gemeinschaftsgarten, Selbsterntegarten, Kleingarten, Urban Gardening und Nutzgarten einordnen lassen. Neben privat genutzten Bereichen entstehen auch halbprivate und öffentliche Flächen.

Die beiden Modellflächen – insgesamt rund 4 ha groß – an der Olpener Straße und am Schlagbaumsweg sind Teil des öffentlichen Grüngürtels und derzeit landwirtschaftlich genutzt. Zukünftig wird es Angebote geben, die sich insbesondere an Menschen richten, die (noch) keine Erfahrung mit dem Gärtnern haben. Durch das Gärtnern soll ein Bewusstsein für Lebensmittel und gesunde Ernährung geschaffen werden, es soll die Selbstversorgung mit frischem Obst und Gemüse gefördert werden sowie Teilhabe und eine Identifikation mit dem Projekt entstehen, so dass Eigenverantwortung für die Gärten und die Fläche insgesamt übernommen wird.

Ziele und Nutzergruppen

Die Gartenlabore werden besondere Begegnungsorte sein, die durch einen intensiven Austausch und Aushandlungsprozesse das soziale Miteinander und damit den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft befördern und bei der Integration helfen. Sie dienen der Erholung, bieten Naturerlebnisse und unterstützen die Umweltbildung.

Die Ziel- und Nutzergruppen kommen insbesondere aus den angrenzenden, heterogenen Stadtteilen, gleichzeitig sollen die Gartenlabore prinzipiell für alle Menschen offen sein. Geplant ist die gezielte Ansprache von älteren, sozial schwachen Bevölkerungsschichten, Menschen mit Migrationshintergrund, jungen Familien und Langzeitarbeitslosen. Bei letzteren sollen durch die Zusammenarbeit mit Akteuren aus dem sozialen und gewerblichen Bereich Möglichkeiten einer Qualifizierung und Heranführung an den Arbeitsmarkt umgesetzt werden.

Nutzungskonzept

Die Module

Das Nutzungskonzept der Gartenlabore sieht derzeit 6 verschiedene Module (4 Gartenmodule und 2 weitere Freiflächentypen/Nutzungsfelder) und eine phasenweise Umsetzung vor. Nur so kann gewährleistet werden, dass das Projekt passgenau und gemeinsam mit den konkreten Nutzergruppen entwickelt wird und gleichzeitig flexibel auf die noch unklare Nachfrage reagiert werden kann.

Gradueller und niederschwelliger Einstieg

Das Ziel ist es in den Gartenlaboren, mit niederschwelligen Angeboten auch Menschen ohne gärtnerischem Hintergrund einen Einstieg zu ermöglichen und gleichzeitig Angebote zu haben für „Experten“.

Die 4 unterschiedlichen Gartenmodule bieten so gesehen unterschiedliche Schwierigkeitsgrade an, die es den Menschen ermöglichen, graduell in das Gartenthema einzusteigen und schrittweise mehr Verantwortung zu übernehmen. Man kann beispielsweise damit beginnen sich im Lehrgarten zu informieren, an Veranstaltungen teilzunehmen und vielleicht die partielle Pflege eines Beets zu übernehmen. Danach könnte in einem angeleiteten Selbst-Ernte-Garten ein Gartenstück übernommen werden oder im Rahmen eines der Gemeinschaftsgärten über den Anschluss in der Gruppe eine erste eigene Bewirtschaftung erfolgen. Die Gartenmodule der „Stadtgärten“ bieten die Möglichkeit ein eigenes Gartengrundstück zu pachten und dort selbständig einen (flexibel großen) Garten mit Obst- und Gemüse, Beerensträuchern und Stauden anzulegen.

Gartenmodul 1: Der Lehrgarten

Der Lehrgarten wird als Schaugarten von einem erfahrenen Gärtner/einer Gärtnerin angelegt und gepflegt. Gleichzeitig ist er in Absprache für alle nutzbar. Hier können Seminare und Workshops stattfinden, Führungen für Interessierte durchgeführt werden und am praktischen Beispiel das Gärtnern vermittelt werden. Über (beispielsweise) Mitmach-Tage kann ehrenamtlich mitgegärtelt werden. Freiwillige Helfer können auch einzelne Aufgaben übernehmen und sich mittel- oder langfristig einbringen.

Mögliche Partner/Akteure: städtischer Gärtner oder Ehrenamt, Kooperationen mit Naturschutzinitiativen, z.B. BUND.

Gartenmodul 2: Der Kraut- und Selbsterntegarten

In diesem Gartenmodul des Nutzgartens ist die Selbstversorgung ein wichtiger Aspekt. Geplant ist der Anbau von Obst und Gemüse in Reihen. Analog zu den Initiativen wie Gartenglück oder Meine.Ernte werden Selbst-Ernte-Gärten mit fachlicher Unterstützung angelegt und dann von den Nutzer*innen selbst gegossen, gepflegt und beerntet. Das Angebot richtet sich nicht nur aber insbesondere an Bewohner*innen der angrenzenden Stadtteile mit etwas gärtnerischer Vorerfahrung. Als minimale Infrastruktur wird ein gemeinsamer Schuppen für Gartengeräte und eine Wasserstelle benötigt. Als Begegnungsort für die Gärtner*innen der Selbst-Ernte-Gärten sind kleine

platzartige Aufenthaltsbereiche mit Bänken / Picknicktischen zwischen den Gärten vorgesehen. Die Gartengrößen variieren dabei von 25-100 qm und können jährlich neu gewählt werden.

Mögliche Partner/Akteure: Gartenglück, Meine.Ernte, Landwirt, städtischer Gärtner. Hier können auch Schulen oder Kitas beteiligt werden.

Gartenmodul 3: Gemeinschaftsgärten

In diesen Gartenmodulen können Initiativen und Akteursgruppen auf relativ großen Parzellen gemeinschaftlich gärtnern. Schaut man sich in den hunderten von deutschen Gemeinschaftsgärten um, wird deutlich, wie unterschiedlich die Konzeptionen und damit räumlichen Ausprägungen dieser Gartentypologien sein können – je nach Gemeinschaft, die diese bewirtschaftet. Es gibt 100 qm große Gärten, in denen mit 30 Leuten gemeinsam gegärtnert und geerntet wird und es keine individuellen Beete mehr gibt, es gibt Gärten mit tausenden von Quadratmetern und vielzähligen Einzelbeeten, es gibt Gärten mit und ohne Kinderspielbereiche. Manche haben den Anspruch, der Selbstversorgung zu dienen, andere dienen eher der Erholung und Naturerfahrung, wieder andere schreiben die Umweltbildung besonders groß oder die Gemeinschaft oder die Integration von Migrant*innen. Aufgrund dieser Tatsache werden in der Gartenlaboren vorerst mehrere Flächen für potentielle Gemeinschaftsgärten freigehalten und parallel zur Projektentwicklung nach möglichen Gruppen und Akteuren gesucht. Sind diese gefunden, wird mit ihnen gemeinsam der jeweilige Garten entwickelt. Bis dahin werden die Nutzungsfelder mit extensiven Zwischeneinsaaten angelegt.

Die angedachten Schulgärten können in diesem Zusammenhang als Gemeinschaftsgärten gesehen werden – wird hier doch durch eine ganz bestimmte Akteursgruppe wie z.B. der Gesamtschule Holweide entsprechend den eigenen Vorstellungen gegärtnert.

Mögliche Partner/Akteure: Sozialraumkoordinatoren, urban gardening Initiativen, Schulen oder Kitas

Gartenmodul 4: Der Stadtgarten

Die Stadtgärten bieten den Bewohner*innen einen eigenen kleinen Garten im Bereich der Gartenlabore. Dabei wird die Idee der Klein- und Schrebergärten aufgenommen und zeitgemäß interpretiert. Ein Stadtgarten vereint die Nutzungswünsche „eigene Parzelle, individuelle Beete, Anbau von Obst- und Gemüse sowie Stauden und Obststräuchern und die Nutzung von Obstgehölzen“, gleichzeitig werden die Stadtgärten in den öffentlichen Teil der Anlage integriert und bieten ein weitaus höheres Maß an Austausch und Kommunikation als es klassische Kleingartenkolonien ermöglichen. Die Stadtgartenmodule werden in Größen von 75 bis 125 qm Grundfläche angeboten. Der Grundaufbau besteht ist flexibel und bedarfsgerecht auszubauen. Eine Parzelle kann beispielsweise über eine kleine terrassenartige Schotterrasenfläche mit Sitzplatz unter einer Holzpergola verfügen. Auch wenn in der ersten Ausbaustufe noch keine Einfriedungen vorgesehen sind, sind zukünftig Heckenpflanzungen anzustreben, die eine Sichthöhe von 150 cm nicht überschreiten. Die Parzellen können mit individuellen Blumenbeeten oder Nutzgärten für den eigenen Obst- und Gemüseanbau angelegt werden. Die Stadtgärten sind in eine Wiesenfläche aus Zwischeneinsaaten eingebettet und erhalten öffentliche Vorzonen mit vereinzelt Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten. Diese schaffen wichtige Begegnungs- und Pufferzonen. Perspektivisch sind Streuobstwiesen zu entwickeln, deren Obstbäume durch Baumpatenschaften gepflegt werden können und die eine ökologisch wertvolle Diversität und Artenvielfalt unterstützen.

Umweltbildung

Im Rahmen des Projekts soll ein Konzept zur Umweltbildung erarbeitet werden, dass die Gartenlabore in die vorhandene Kölner Strategie zur Umweltbildung einbindet, sie ergänzt und erweitert. Beispielsweise als Lehr- und Schaugärten und über verschiedene Veranstaltungen.

Betriebskonzept

Um den erfolgreichen Fortbestand des Projekts zu sichern, ist ein weiterführendes Betriebskonzept zu erarbeiten, dass an das Nutzungskonzept anknüpft und die Organisation der Personen, Abläufe und Aufgaben aufzeigt. Es ist beabsichtigt die spätere Koordination und teilweise auch die Pflege der Flächen durch eine Trägerschaft durchzuführen, die im Projektverlauf zu entwickeln ist. Dies könnte ein Verein sein, ein sozialer Träger oder ein teilweise städtisches Gremium. In diesem Zusammenhang können auch Stellen oder Teilstellen geschaffen werden, da a) eine gärtnerische Anleitung/Unterstützung auf den Flächen angeboten werden soll, b) die Pflege zumindest der öffentlichen Bereiche durch Gärtner*innen durchgeführt werden soll, c) Langzeitarbeitslose betreut werden sollen und d) es jemanden braucht, der/die die Koordination und Organisation der Gartenlabore übernimmt.

Raumkonzept

Die Gartenlabore basieren auf der Grundidee, eine öffentliche Freifläche zu schaffen, die einerseits den Charakter einer öffentlichen Parkanlage hat, in die aber halböffentliche und private Freiflächen als Gartenmodule integriert sind.

Als Rückgrat der Anlage wird rahmengebend ein einfaches bauliches Grundgerüst gebaut. Es besteht aus der öffentlichen Erschließung mit Haupt- und Nebenwegen, einem öffentlichen Platz, Kinderspielflächen und Wiesenflächen, sowie der nötigen Infrastruktur (Fahrradstellplätze, Geräteschuppen, Wasseranschlüssen, Sitzbänke und Picknicktische). Flankierend zur Erschließung lagern sich die oben beschriebenen Nutzungsfelder und Gartenmodule an. Dabei kommt es zu graduellen Abstufungen zwischen öffentlichen und privaten Flächen.

Die Entwicklungsstrategie sieht eine etappenweise Umsetzung des Projekts vor – je nachdem wie viele Akteure im ersten Durchlauf partizipieren möchten und je nachdem wie weit die finanziellen Ressourcen reichen. Dementsprechend wird eine erste Ausbaustufe vorgeschlagen.

Nutzungs- und Raumkonzept Schlagbaumsweg

Die ca. 4,2 ha große Fläche am Schlagbaumsweg wird durch einen zentralen Hauptweg aus wassergebundener Wegedecke erschlossen, der die Fläche im Norden an die Gesamtschule Holweide und im Süden an den Schlagbaumsweg anbindet. Quer dazu verläuft ein weiterer öffentlicher Weg, der die bestehende Kleingartenkolonie und das Sportareal anbindet. Zusätzlich erschließen mehrere Nebenwege aus Rasenschotter die Stadtgartenparzellen oder Selbsternte-Gärten.

Eine Platzfläche gegenüber des Schulgeländes schafft ein einladendes Entree. Ein Baumdach aus sechs *Acer campestre* schafft einen schattigen Aufenthaltsbereich mit drei Picknicktischen und Sitzbänken. Dem Standardmobiliar aus dem Gründhandbuch der Stadt Köln wird durch Sonderfarben Individualität verliehen. Der Platz integriert die öffentliche Infrastruktur wie eine Wasserstelle und

Fahrradbügel. Die Platzfläche bietet auch Raum für gemeinsame größere Veranstaltungen und Festivitäten. Ein südlicher Eingangplatz mit einer Baumreihe aus *Acer campestre* bindet an den Schlagbaumsweg an. Sitzbänke schaffen Aufenthaltsbereiche, zur Straße durch eine Wildhecke abgeschirmt. Eine zweite Wasserzapfstelle wird hier positioniert.

Das Wegekreuz betonen weitere sechs Feldahorne (*Acer campestre*). Sitzbänke säumen die öffentlichen Wege. Weitere Nebenwege aus Rasenschotter ergänzen das Hauptwegenetz.

10 Kinderspielgeräte schaffen Anziehungspunkte auf der zentralen Wiesenfläche. Die Wiese kann je nach Ausbaustufe in Abhängigkeit der Nachfrage beidseitig von Stadtgartenparzellen unterschiedlicher Flächengrößen von 75 qm bis 125 qm gesäumt werden.

Eine Abfolge verschiedener Gartenmodule wie Lehrgarten, Schulgarten und Gemeinschaftsgarten spannt sich zwischen den flankierenden Hauptwegen auf. Der Schulgarten verfügt über einen Picknicktisch.

Nutzungs- und Raumkonzept Olpener Straße

Die ca. 1,7 ha große Fläche an der Olpener Straße ist unmittelbar an die Stadtteile Höhenberg, Vingst und Merheim angebunden und bildet den südlichen Eingang zur Mehrheimer Heide. Analog zum Gartenlabor am Schlagbaumsweg sieht das Konzept auch hier ein öffentliches Grundgerüst vor, an das sich die vier unterschiedlichen Gartennutzungen anlagern.

Ein Eingangplatz aus wassergebundener Wegedecke an der Plettenbergstraße integriert funktionale Infrastruktur wie einen Geräteschuppen aus einem Übersee-Container, eine Wasserstelle und mehrere Fahrradbügel. Eine Baumgruppe und Sitzbänke (Grünhandbuch der Stadt Köln) schaffen Aufenthaltsbereiche.

Der Hauptweg aus wassergebundener Wegedecke weitet sich im mittleren Bereich zu einer kleinen Platzfläche auf und integriert eine weitere Wasserstelle und zwei Picknicktische. Zusammen mit den kleinen Spielgeräten auf der Wiese entsteht hier ein öffentliches Zentrum inmitten der Gärten. In direkter Nachbarschaft entstehen je nach Bedarf Stadtgärten in unterschiedlichen Modulgrößen von 75 qm bis 125 qm.

Die Gartenmodule mit Gemeinschaftsgärten und einem Lehr- und Schulgarten gruppieren sich um den Eingangplatz an der Plettenbergstraße. Im südlichen Bereich entstehen die Selbst-Erntegärten. Die Gartenflächen sind in extensive Wiesenflächen eingebunden. Nach Süden und Westen werden sie durch Wildhecken abgeschirmt.